

Hebammen helfen

Kindern und ihren psychisch erkrankten Eltern bietet die Brücke Schleswig-Holstein Unterstützung durch Hebammen an. **Von Harald Möller**

► Die Brücke Schleswig-Holstein erbringt seit über dreißig Jahren als gemeinnütziger Träger Hilfen für psychisch erkrankte Menschen, hauptsächlich im Bereich der Eingliederungshilfe. In der Landeshauptstadt Kiel entstand bereits 1990 ein Jugendhilfebereich in Form eines Jugendwohnhauses, das neun Jugendlichen nach oft mehrmonatiger stationärer Behandlung in einer

Familienhebamme ein.

Die Idee, bereits während der Schwangerschaft die Möglichkeit zu haben, Familien zu unterstützen, ein entwicklungsförderndes Umfeld für ihr Kind zu schaffen, Familien zur Wahrnehmung der Vorsorgeuntersuchungen zu motivieren, sie in der Interaktion mit dem Kind zu unterstützen und sie in weiterführende Hilfsangebote zu vermitteln,

Geburt sind Hebammen gesellschaftlich akzeptierte Helferinnen, verhindern somit Stigmatisierung und vermitteln Sicherheit.

So gingen wir 2005 in Kiel ins Feld. Dort fand unsere Idee jedoch wenig Zuspruch und Unterstützung. Es gab zwar genügend Anfragen und Interesse von betroffenen Müttern und Familien. Hilfen für Kleinstkinder oder gar während der Schwangerschaft durch den Jugendhilfeträger zu installieren, war kaum möglich. Dies gelang uns nur äußerst selten und aus meiner Betrachtung ausschließlich im Einzelfall bei Fallzuständigkeit eines bestimmten Mitarbeiters im Amt. Heute ist dieses Angebot in Kiel überhaupt nicht mehr nachgefragt.

Dennoch ließen wir uns nicht entmutigen. Im Mai 2006 stellten wir die zweite Hebamme ein. Da wir auch in den Randgemeinden rund um Kiel tätig waren, traten wir mit unserem Konzept noch im selben Jahr an die Jugendamtsleitung des Nachbarkreises Plön heran. Wir trafen auf einen Amtsleiter, dem psychisch erkrankte Eltern und deren Kinder mehr als nur ein Tätigkeitsfeld war. Bereits im Februar 2007 vereinbarten die Brücke Schleswig-Holstein und der Kreis Plön eine Leistungsvereinbarung. Hilfen für Familien, die aufgrund psychischer Beeinträchtigungen Unterstützung bedürfen, die Begleitung werdender Mütter und Väter sowie der Einsatz von Familienhebammen werden darin explizit benannt.

Im ländlich geprägten Kreis Plön unterstützen seither unsere Familienhebammen viele Familien im Rahmen einer Jugendhilfe. Sie nehmen an den regionalen Netzwerktreffen »Frühen Hilfe« teil und bieten derzeit an drei Standorten Frühstückstreffs für Mütter mit ihren Kindern an.

In der Regel werden die Hilfen multiprofessionell im Zusammenwirken mit unseren sozialpädagogischen Fachkräften erbracht. Die Familien werden im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe aktiviert, unterstützt und gestärkt, um dem Kind bestmögliche entwicklungsfördernde Lebensbedingungen zu schaffen. Hierzu gehört die Auflösung der oftmals existierenden Isolation der Familien. Gemeinsam werden Angebote wie unter anderem Mutter-Kind-Gruppe, Krabbelgruppe oder Babyschwimmen erschlossen oder aufgesucht. Zusätzliche Unterstüt-



Foto: stockbroker, clipdealer.de

Aufsuchende Hilfe durch eine Hebamme nehmen die Familien gerne an

Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie pädagogische Unterstützung bietet. 1996 begannen wir mit ambulanten Unterstützungsleistungen für psychisch erkrankte Jugendliche. 1999 konzipierten wir unsere sozialpädagogische Familienhilfe mit dem Schwerpunkt psychische Erkrankung. Gemeinsam mit anderen Trägern starteten wir eine landesweite Arbeitsgruppe zur Vernetzung und zum Austausch zum Thema Kinder psychisch erkrankter Eltern.

Im Austausch in dieser landesweiten Arbeitsgruppe entstand unser Gedanke, Familien, in denen ein Familienmitglied psychisch erkrankt ist, möglichst frühzeitig und ohne Antrag Hilfen anbieten zu können. Daher stellten wir bereits im Juni 2005 eine

um möglichst gute Rahmenbedingungen für die Entwicklung des Kindes zu schaffen, motivierte uns. Die Hebamme sollte in unser pädagogisches Team eingebunden sein und die Leistungen der Krankenkassen sollten mit den Leistungen der Jugendhilfe verzahnt werden.

Was sprach aus unserer Sicht für den Einsatz von Hebammen? Hebammen arbeiten weitgehend aufsuchend, dort, wo die Familie ist und wo deren Anliegen gelöst werden sollten. Dies entspricht auch unserer Sichtweise. Hebammen verfolgen einen systemischen Ansatz, indem sie Mutter, Familie und Kind in ihren Blick nehmen. Sie besitzen eine hohe Kompetenz zum Erkennen von Risiken für das Kind und arbeiten aus ihrer Profession heraus sehr bindungsfördernd. In der für eine Familie oftmals vulnerablen Phase von Schwangerschaft und

zungsmöglichkeiten im Sinne der Gesundheitsförderung und Prävention werden thematisiert und oftmals installiert. Hierzu gehören die Wahrnehmung der Vorsorgeuntersuchungen (U-Untersuchungen) für das Kind und die fachärztliche Anbindung und/oder Therapie des betroffenen Elternteils. Aber auch Kontakte zu anderen und der eigenen Familien werden (re)aktiviert. Hinzu kommt oftmals Unterstützung bei der Sicherung des Lebensunterhalts im Kontakt mit Arbeitgebern, Jobcenter und Vermietern.

Ein Schwerpunkt der Hilfe durch die Hebammen besteht jedoch in der Herstellung einer tragfähigen Mutter/Vater-Kind-Beziehung und der Stärkung der elterlichen Fertigkeiten. Die Hebammen unterstützen ganz praktisch im Umgang mit dem Kind: Wie halte ich das Baby, wie gelingt mir ein

stressfreies Stillen oder Essen, wie gestalte ich den Schlaf- und Wickelplatz? Diese und weitere Fragen müsse dabei geklärt werden. Aber auch das »Baby-Lesen«, wie unsere Hebammen es nennen, ist Teil der Hilfe. Gemeinsam wird erarbeitet, welches Bedürfnis hinter einer bestimmten Äußerung oder eines bestimmten Verhaltens des Kindes liegt. Dies alles geschieht in ganz alltäglichen Situationen in der Familie.

Die Konstruktion, dass unsere Hebammen sowohl Krankenkassenleistungen als auch Jugendhilfeleistungen erbringen, mussten wir 2009 aufgrund rechtlicher Rahmenbedingungen leider einstellen. Seither wurde die enge Kooperation zwischen unseren nun ausschließlich über die Jugendhilfe tätigen Hebammen und freiberuflichen Hebammen noch weiter intensiviert.

Die spezialisierte Jugendhilfeleistung der Brücke Schleswig-Holstein ist aus meiner

Sicht eine gute und sinnvolle Ergänzung der Hilfelandschaft im Kreis Plön und nicht mehr wegzudenken. Hervorheben möchte ich an dieser Stelle die stets gute Zusammenarbeit mit dem Kreis Plön auf Leitungs- und Mitarbeiterbene, die von gegenseitiger Wertschätzung geprägt ist und stets die fachliche Auseinandersetzung im Sinne der zu unterstützenden Familien im Fokus hat.

Ich wünsche mir, dass rechtliche Rahmenbedingungen dahin gehend verändert werden, dass es uns in Zukunft besser gelingen kann, Leistungen der unterschiedlichen Sozialgesetzbücher, insbesondere der Eingliederungshilfe, Jugendhilfe und der gesetzlichen Krankenversicherung, besser zu verzahnen und Leistungserbringung wie aus einer Hand zu realisieren. ◀

Harald Möller ist Dipl.-Sozialpädagoge und Verbundmanager Psychosoziale Rehabilitation bei der Brücke Schleswig-Holstein gGmbH, Kiel.

Das Restart-Zentrum in Tripoli Von Guido Vollmann

► Es ist allgemein bekannt, dass Verständnis und die Entwicklung der Menschenrechte in der Psychiatrie von Land zu Land stark variieren und wir deshalb immer mal wieder über den Tellerrand schauen sollten. Fachlich Interessierten und beruflich Tätigen kann ich deshalb nur einen Besuch des Libanon empfehlen. Kein anderes Land wird seit Jahrzehnten stärker mit Flucht und Vertreibung konfrontiert.

Von den ca. 6 Millionen Einwohnern des Libanon sind 1,5 Millionen Flüchtlinge, diese Gruppe stellt also ein Viertel der Gesamtbevölkerung dar. Flucht und Vertreibung sind dort Teil der Identität der Gesellschaft. Fünfzehn Jahre Bürgerkrieg (1975–1990), die ewigen Streitereien und Auseinandersetzungen zwischen Palästinensern und Israelis, aber auch der mittlerweile seit beinahe sieben Jahren andauernde Krieg in Syrien hinterlassen Spuren und verdeutlichen gleichzeitig, wie stark die politische Situation im Land von den Nachbarstaaten und den außerpolitischen Interessen der sie jeweils unterstützenden Großmächte mitbestimmt wird.

Ein Lichtblick in diesem Gewirr aus Politik, Macht und Krieg stellt das Restart-Zentrum in Tripoli dar (Restart = Restore, Educate, Strengthen, Thwart, Advocate, Reinforce, Take action). Es ist nicht allein für seinen Einsatz für Menschenrechte im Libanon bekannt, es gibt auch einen besonderen Einblick in einen Teil der Gesellschaft, in dem täglich Visionen gelebt werden.

Die Notwendigkeit, etwas für Kriegsüberlebende zu tun

Gegründet wurde das Zentrum 1996 aus dem Bedürfnis heraus, (Kriegs-)Traumatisierten und ihren Familienangehörigen die Möglichkeit zu geben, adäquate und umfassende Rehabilitationsmöglichkeiten in Anspruch zu nehmen. Dabei verfolgt das Restart-Zentrum den Ansatz, multidisziplinär auf die Bedürfnisse des Patienten einzugehen und sowohl eine medizinische und psychologische als auch eine rechtliche und soziale Betreuung anzubieten. Zusätzlich werden weitere gemeindenahere (mobile) Dienste bereitgestellt, die z.B. Gefängnisinsassen und oder geflüchtete Kinder betref-

Foto: Emilie Thage



Guido Vollmann und Emilie Thage, UN-Menschenrechtsexpertin für den Mittleren Osten, in Tripoli